

Aphorismen

Autor(en): **Spieler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **25 (1939)**

Heft 6: **Beurteilung und Bewertung der Schüler und Lehrer (Zeugnis, Promotion, Prüfung, Schulbericht) I**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aphorismen

Die erzieherische Wirkung der mündlichen oder schriftlichen Lehrerurteile hängt wesentlich von dem Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer, Schüler und Eltern ab.

*

Schüler und Eltern müssen die Lehrerpersönlichkeit innerlich anerkennen, von der Werthhaftigkeit und der Unbestechlichkeit, von dem Wohlwollen und der hingebenden Fürsorge des Lehrers überzeugt sein.

*

Das Lehrerurteil muss neben den tatsächlichen Leistungen im Unterricht, neben Wissen und Können auch Mühen und Anstrengungen, den Willen und den Charakter des Schülers treffen.

*

Im zweifelsohne berechtigten Kampf gegen die alte Rangordnung und Lokation, gegen Fleisszettel und Schülerpreise, im Kampf gegen Mittel, die sich einseitig an den Ehrtrieb des Schülers wandten, in der ganzen Diskussion über Zensur, Zeugnis und Berechtigungswesen haben Schülerbewertung und Schülerbeurteilung ganz allgemein gelitten, an Gewicht viel verloren und an erzieherischer Wirkung eingebüsst. Man hat diese im

wesentlichen alten, bewährten Mittel ihrer Kraft beraubt, bevor man noch andere feinere, ohne brüchige Mängel einhergehende, bessere Ersatzmittel an die Hand geben konnte.

*

Vorkommnisse, die mit der Schülerbewertung und mit der Zeugnisabgabe zeitlich zusammenfallen, wie: Nicht mehr nach Hause gehen, Durchbrennen, Selbstmordversuche oder gar eigentliche Schüler-Selbstmorde können allenfalls durch das Zeugnis ausgelöst werden, haben aber ihre tieferen Gründe und Bedingungen; solche sind: erbliche Belastung und belastende Umweltsverhältnisse, bereits abwegige Entwicklung, spielerische Nachahmungsversuche, überwältigende Angst vor Strafe, extreme Depressions- und Erregungszustände, zu stark empfundene Unlustgefühle, falscher Ehrgeiz und krankhafter Geltungsdrang; oder: der Schüler fühlt sich allgemein unverstanden; er will Mitleid erwecken. In höheren Klassen liegen die Ursachen vielleicht auch in Familienverhältnissen und Liebeserlebnissen. Den beurteilenden Lehrer dafür verantwortlich machen zu wollen, ist ein Unrecht.

Freiburg.

J. Spieler.

Erfahrungen mit den Schulzeugnissen

Im September 1938 sprach ein jüngerer Lehrer aus dem Luzerner Hinterland in folgender Angelegenheit bei mir vor. Seit sechs Jahren führt er eine obere Primarschule, an der vorher ein Lehrer gewirkt hatte, der sich besonders durch eine milde Notenerteilung auszeichnete. Der neue Lehrer fand bald heraus, dass die bisherigen Noten mit den Leistungen der Schüler nicht übereinstimmten. Mittelmässige Schüler hatten sehr gute und schwache Schüler gute Noten. Nach Rücksprache mit einigen Kollegen entschloss

sich der junge Lehrer, die Noten den Leistungen besser anzupassen und besonders mit den 6 und den 5 sparsamer umzugehen. Um die Eltern seiner Schüler darauf vorzubereiten, machte er bei einer nächsten Notenerteilung in alle Zeugnisbüchlein eine entsprechende Bemerkung und verwies überdies mit dem Rotstift auf die in Worten ausgedrückte Bedeutung der einzelnen Ziffern-Noten. — Dementsprechend erhielt nun u. a. ein Kind, das bisher keine Note unter 5 aufwies eine 4 (= befriedigend) für ein inhaltlich ordent-